

Evangelische Bekenntnissynode
im Rheinland

den 11. April 1938

An unsere Pfarrer und Ältesten !

1. Kleine Chronik!

Die in Hannover erscheinende lutherische Wochenschrift „Um Glauben und Kirche“ wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat verboten.

Das von Dr. Werner zentralistisch geschaffene theologische Ausbildungs- und Prüfungsamt beim Evangel. Oberkirchenrat setzt sich so zusammen: Vorsitzender: Oberkonsistorialrat Dr. Hymmen; Mitglieder: Studiendirektor Dr. Schütz, Pfr. Buschtöns-Bielefeld; Justitiar: Konsistorialrat Dr. Dahlhoff. Die Berufung weiterer Mitglieder bleibt vorbehalten.

Nach Mitteilung des D.N.B. ist auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums der „Durchbruch“, das Kampfblatt der Deutschen Glaubensbewegung, unbefristet verboten worden.

Nach Mitteilung des „Reichsanzeigers“ ist das Verbot der „Reformierten Kirchenzeitung“ aufgehoben worden.

Die Halbmonatsschrift „Lutherische Kirche“, die in Erlangen erscheint, wurde auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Die Finanzabteilung beim Konsistorium der Mark Brandenburg wurde nun auch wie die Finanzabteilungen im Rheinland und in Ostpreussen umgebildet. Abberufen wurde der Oberkonsistorialrat Dr. von Arnim. An seine Stelle trat als Vorsitzender der Geschäftsführer SA-Brigadeführer Erhardt von Schmidt. Zum Stellvertreter wurde der im Rheinland früher tätige Oberkonsistorialrat Siebert bestellt, Mitglied der nationalkirchlichen D.C.

Das Oberlandesgericht München hat die Anordnung der Fürsorgeerziehung für Minderjährige, die von den Eltern in der Lehre der Ernsten Bibelforscher erzogen werden, für begründet erklärt.

Nach einem Kirchengesetz vom 14. März 1938 wurden die Amtsträger der Thüringischen Landeskirche auf den Führer vereidigt. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des deutschen Reiches, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“- Wer sich weigert, den Treueid abzulegen, wird aus dem kirchlichen Dienst entlassen.

Der Reichsstatthalter von Hessen hat angeordnet, daß auch der Religionsunterricht im Geist des Nationalsozialismus zu erteilen ist. Deshalb seien Stoffe, die dem Sittlichkeitsempfinden der germanischen Rasse widersprechen, nicht zu behandeln. Große Teile des Alt. Test. kämen darum für den Unterricht nicht in Frage und die übrigen müßten stark in den Hintergrund treten. (Kommende Kirche Nr. 13/1938).

Nach dem Märzheft des „Archivs für evangelisches Kirchenrecht“ gab es in der DEK. im Jahre 1928 insgesamt 13591 Kirchengemeinden mit dem Sitz eines Pfarramts, 1937 betrug die Zahl 13408. Ausserdem gab es 1937 noch 6896 Kirchengemeinden ohne Sitz eines Pfarramts (Filialgemeinden). Die Zahl der Pfarrstellen betrug 17527 im Jahre 1928 und 17704 im Jahre 1937. Nicht besetzt waren am Stichtag 3730 Pfarrstellen, von denen über ein Drittel bis auf weiteres unbesetzt bleibt. Auf eine Pfarrstelle kamen im Durchschnitt 2263 Seelen im Jahre 1928 und 2270 Seelen im Jahre 1937.

Der Reichsminister der Finanzen teilt in einer Auskunft mit, daß nach den Eintragungen über das Religionsbekenntnis in den Steuerkarten mehr als 800 nicht steuerberechtigte Religions-, Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften gezählt wurden. (Die evangelischen und katholischen Kirchen sind steuerberechtigt).

Studienrat Kehm teilt mit, daß nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen seine Organisation den Namen „Reichsbewegung D.C.“ aufgeben und künftig sich nenne: Deutsche Christen (Reformatorische Reichskirche).

Die lippische Landeskirche hat ein Kirchenzuchtgesetz beschlossen, wonach Kirchenglieder, die fortgesetzt einen unehrbaren Lebenswandel führen oder sich kirchenfeindlich betätigen, nach Anhörung aus der Landeskirche ausgeschlossen werden können. Innerhalb zwei Wochen kann die Entscheidung des kirchlichen Verwaltungsgerichts angerufen werden.

Die theologische Monatszeitschrift „Evangelische Theologie“ ist bis auf weiteres verboten worden.

2. Was sind wir denn ?

Diese Frage stellt in einem Artikel des nationalkirchlichen „Deutschen Sonntag“ der deutschchristliche Pfarrer Schneider:

„Wenn Christsein bedeutet - um mit dem Oberpabst Karl Barth zu reden-, daß wir „Jesus als Messias der Juden“ anerkennen müßten, so erklären wir, daß wir noch nie solche judenhörige Messiasanhänger waren, d.h. daß wir keine Christen in diesem Sinn sind und sein können. Mit dem jüdischen Messiasstum haben wir nur das eine zu tun: es in seiner Verknüpfung mit den politischen Weltherrschaftsplänen radikal abzulehnen. Wir können keine Christen-Messiasanhänger sein, nicht nur als Deutsche, sondern auch in Gehorsam gegen Jesu Verkündigung, da Jesus nicht Judenmessias sein wollte!.....

Die Frage kann aber noch von einer andern Seite her gestellt werden. Im Laufe einer jahrtausendelangen Entwicklung hat sich der Name: Christ, christlich, Christentum (positives Christentum) bei uns so eingebürgert, daß er nicht als Bekenntnis zu der als Judenmessias abgestempelten Person Jesu aufgefaßt wurde, sondern daß man darunter das Ergriffensein von der Lebenswahrheit in der Gottverkündigung Jesu verstand. Wo das Wort christlich usw. in diesem eingedeutschten Sinn verstanden wird, - also nicht in seinem geschichtlich ursprünglichen Verständnis, - da werden wir keine Bedenken tragen, uns „Christen“ zu heißen, da bleibt das Wort „christlich“ ein bei uns heimatberechtigtes Lehnwort, dessen eigentlichen Wortsinn wir jedoch abzulehnen haben. Es muß dann in Zukunft scharf darüber gewacht werden, daß nicht auf dem Umweg über den Messias-Christus-Namen die Bindung an das Judentum wieder eingeschmuggelt wird in das Glaubensleben deutscher Menschen. Vorsicht ist nötig, und Aufklärung tut not. Was die kommenden Jahre im Blick auf den Namen christlich usw. bringen werden, können wir nicht voraussagen. Daß Fragen aufgebrochen sind, weiß jeder. Und unsere Aufgabe ist es, einmal die ganze Fragestellung aufzurollen.

Manche werden nun erregt fragen: Was sind wir denn dann, wenn wir keine Christen (Messiasgläubige) sind ? Zu den Konfessionen gehören wir nicht mehr, „Christen“ in dem landläufig überlieferten Sinn sind wir auch nicht mehr! Was sind wir denn ? - Hier liegen die Dinge nun ganz klar. Zunächst sind wir Deutsche und dann ist festzuhalten: Jesus nannte seine Jünger nie „Christen-Messiasgläubige“, sondern er verhalf ihnen zu dem Glauben, daß sie „Gotteskinder“ seien. Daß die Menschen wie er an den Vatergott glauben sollten, Gott kindlich

vertrauen und dessen Willen gehorsam befolgen möchten, das war seine Botschaft. Daraus ergibt sich eine einfache, aber umwälzende Erkenntnis: Wenn wir es ernst nehmen mit der Verkündigung, die Jesus gebracht hat, dann brauchen wir gar nicht verjudete oder konfessionelle „Christen“ zu sein, sondern dann sind wir gottgläubige Deutsche, d. h. Menschen nach der Art unseres Volkes, wie Gott es kraft seiner Schöpfungsordnung haben wollte, Menschen aber, die an Gott glauben als Vater, gemäß der Frohbotschaft Jesu.....

Wir haben in unsern Tagen die Überzeugung, daß alle guten Kräfte in unserem Volk im Aufbruch sind, um den „deutschen Gottesmenschen“ in Erscheinung treten zu lassen: den seines Gottesadels, seiner Gotteskindschaft bewußten gottgläubigen Deutschen zu schaffen.

Diese Wendung vom Christsein zum Deutschsein, von der christlichen Frömmigkeit zur deutschen Frömmigkeit bahnt sich immer deutlicher bei den Nationalkirchlern an. Sie ist das notwendige Ergebnis der nationalkirchlichen Ideologie eines neutralen Christentums über den geschichtlichen Konfessionen, dessen eigentliche Triebkraft die religiös gewertete rassische Weltanschauung ist. In demselben „Deutschen Sonntag“ vom 30.1.38 wird ein in dieselbe Richtung weisendes Wort Ludwig Müllers angeführt:

„Wenn in allen Völkern die Kampf Liebe zur Wahrheit durchbricht, wenn dort und überall nicht mehr das Alte Testament zur Grundlage des Christentums gemacht wird, sondern die im jeweiligen Volkstum verlangte Frömmigkeit, dann, aber dann erst ist die Macht des Judentums gebrochen!“

Ein drittes Kennzeichen dieser lang lang erwarteten Wendung ist ein Artikel „Antichristliche Kirche“ von Eduard Le Scut, der in der nationalkirchlichen Presse überall auftaucht. Darin heißt es:

„Selbst was in der deutschen Reformation Martin Luthers durchbrach - konnte das Christentum vom jüdischen Geist nicht lösen..... Auch über die Reformation hinaus bis in die Gegenwart schleppt das Christentum aller Konfessionen in der Bibel - selbst das Neue Testament nicht ausgenommen - in ihren Glaubensgesetzen, ihren Sakramenten und Priesterschaften das antichristliche Erbe jüdischen Geistes mit.Aber die heilige Gottesstunde völligen Ausscheidens des antichristlichen Erbes der Kirche ist angebrochen und will von uns wahrgenommen werden! - ...

Hatte Luther einst - auch zum Schmerz und zur Empörung vieler - die „Heiligen“ entthront, ja selbst der „Gottesmutter“ ehrfurchtsvoll den Platz der Himmelskönigin strittig gemacht, so vermessen wir uns in der Gewißheit und im Gehorsam des Glaubens eines noch Größeren, indem wir den Menschensohn als den in Anspruch nehmen, der er war, als den, der nicht etwa „nur“ Mensch, sondern DER MENSCH war, derjenige, in dem der Gottesgedanke: Mensch für unsern Erfahrungsbereich erstmalig und einmalig seine vollkommene Verwirklichung gefunden hat. - Nicht er hat sich zum Gegenstand kultischer Verehrung gemacht, sondern Paulus hat seinen jüdischen Messias-Glauben auf ihn bezogen und übertragen. Jener Christus, der schon im Alten Testament vorgebildet war, dessen Blut jüdischer Materialismus als Sühnopfer zur Besänftigung des göttlichen Zornes deklarierte, dessen Leichnam er mißbrauchte, indem er ihn zum Gipfel kultischer Verehrung machte und damit den Schwerpunkt des Glaubens aus dem irdischen Sein und Wirken Jesu, also aus dem Kampfgebiet der Menschenseele, in unzugängliche Fernen mythologischer Verstiegtheit verschob - jener Christus, der bei den „phantastischen jüdischen Ausblick auf die „letzten Dinge“ als Weltenrichter und Welten-Herrscher im Mittelpunkt kosmischer Katastrophen steht, ist nicht der Heiland der Frohen Botschaft, der helfend, heilend, segnend und erlösend durch die Reihen

der Menschen schritt und kämpfend starb und - siegte....

Jesusgemäß ist nicht der Glaube an diesen Christus, sondern der Glaube mit Jesus, der Glaube, den Jesus gelebt hat. Nach diesem Glauben sehnen wir uns. Diesen Glauben möchten auch wir leben!

Wenn der Erste jüdische Sauerteig, die Entrückung des Menschensohnes von den Menschen hinweg, die Verlegung des Wirklichen ins Jenseits, die Verlagerung der Glaubensverfassung aus dem Leben in den Verstand, der Glaubenshaltung aus dem Leben in den Kultus, ausgefegt sein, mit andern Worten, wenn die antichristliche Kirche christlich, also wenn unsere Kirche deutsch geworden sein wird, dann werden, die jetzt die schmerzvollen Wehen des Werdens am tiefsten erleiden, umso befreiter Gott danken, indem sie neu erkennen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen: Es mußte sich das deutsche Volk weithin von der Kirche abkehren, damit unwidersprechlich deutlich würde, wie fremd ihr der antichristliche, jüdisch übermalte Christus der Kirchen geworden ist."

3. Die Schuld der Deutschen Christen!

Vielleicht muß man die vorstehend angedeutete Wendung der Nationalkirchler in einen konkreten Zusammenhang bringen mit Ausführungen Alfred Rosenbergs, die er in den "Mitteilungen zur weltanschaulichen Lage", Nr. 47 vom 10. 12. 1937 gemacht hat:

"Wer die nationalsozialistische Weltanschauung angreift und bekämpft, muß sich darüber klar sein, daß er schärfster Abwehr begegnet. Und wer glaubt, die nationalsozialistische Weltanschauung konfessionell rechtfertigen und untermauern oder auch nur wahren zu müssen, dem sei gesagt, daß unsere Weltanschauung diese Hilfeleistung nicht braucht. Wer es trotzdem versucht, macht sich einer Verfälschung der nationalsozialistischen Weltanschauung schuldig.

So rücken die ewig sich wiederholenden kirchenpolitischen Manöver und Erklärungen in die allein richtige Beleuchtung. Ihr Grundfehler besteht darin, daß hier persönliche religiöse Meinungen und politische Überzeugungen hoffnungslos durcheinander gebracht sind. Das gilt von allen kirchenpolitischen Gruppen.

Die Bekenntnisfront greift die Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung als eine politische Idee immer wieder öffentlich vom Standort ihrer Bekenntnisschriften aus an, darum fordert sie auch die Bekenntnisschule u.a.m. So stellt sich der Glaube der Bekenntnisfront als etwas im nationalsozialistischen Reiche völlig Unmögliches und Unerträgliches heraus: als politischer Glaube, d.h. als religiöser Glaube, der politische Ansprüche stellt. Weil Partei und Staat derartige Ansprüche nicht zulassen dürfen, ist der Zusammenstoß zwischen Partei und Staat auf der einen Seite und der Bekenntnisfront auf der anderen Seite unter heutigen Bedingungen unvermeidlich.

Innerlich schwieriger liegen die Dinge bei den Deutschen Christen. Schwer scheinen sie sich insofern zu gestalten, als die Deutschen Christen Rehmscher, Thüringscher, Weidemannscher, Wieneckerscher und sonstiger Prägung positiv zum nationalsozialistischen Staat und der Partei stehen. Und doch verhält es sich gerade mit den Deutschen Christen anders, als es den Anschein hat. Ihre politische Zuverlässigkeit steht, besonders was ihre Führerschaft betrifft, ausser Frage. Wie aber kommen die Deutschen Christen mit der nationalsozialistischen Anschauung, also mit dem entscheidenden Merkmal der Partei, zurecht?.... Sie laden eine schwere Schuld auf sich, da sie den privaten kirchlich-religiösen Bezirk und den politischen Bezirk der nationalsozialistischen Weltanschauung durcheinander bringen. Das Ende ist, daß kirchlich-religiöse Dialektik

Nationalsozialismus ausgegeben werden und umgekehrt..... Und doch haben sie es bis heute verabscheut alles, was sie denken, glauben und tun, an dem allein verbindlichen Maßstab der rassistischen Weltanschauung, also dessen, was das Parteiprogramm Moralgefühl der germanischen Rasse nennt, zu messen. Sie verkünden ihren Glauben, den sie in einem gewissen inneren Ausgleich mit nationalsozialistischem Gedankengut gebracht haben. Aber sie denken nicht daran und können ihren Voraussetzungen nach auch nicht daran denken, zuerst einmal das Wesen der rassistischen Weltanschauung zu erfassen..... Praktisch nähern sich die Deutschen Christen damit dem Standpunkt der Bekenntnisfront. Nationalsozialistische Weltanschauung und Kirchenglaube werden von den Deutschen Christen durcheinander gewirbelt . Auf diese Weise wird aber der nationalsozialistischen Idee nicht genützt, sondern geschadet.

Die Kirchen, ob unter katholischer, bekenntnischristlicher oder deutsch-christlicher Führung, haben im Grunde nur e i n e Aufgabe, diejenigen Menschen, die davon angesprochen werden, mit dem kirchlichen Jenseitsglauben bekanntzumachen. Die Erde, auf der wir leben, geht die Kirche schlechterdings nichts mehr an. In diesen Dingen und auf diesem Gebiete ist für uns allein der Nationalsozialismus maßgebend.... Die Kirchengeschichte bisherigen Stils hat sich erschöpft, die Geschichte des deutschen Gesamtvolkes ist an ihre Stelle getreten. Im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung, der Gesetze von Rasse und Boden, mit einem Wort im Zeichen des deutschen Mythos, hat sie ihren Gang angetreten."

Vorstehende Gedanken über die D.C. sind nicht neu. Sie wiederholen weit- hin das Urteil der Bekennenden Kirche über die politische Religion der Deutschen Christen. Wenn erst einmal die Nationalkirchler nicht mehr den Anschein erwecken können, als handelten sie im engsten Einvernehmen mit Staat und Partei, werden sie bald anders geworden sein. Rosenbergs Urteil über die Bek. Kirche geht merkwürdig fehl. Gerade die Bek.Kirche vertritt sowohl Rosenberg wie den D.C. gegenüber die Entpolitisierung der Kirche und ihrer Verkündigung.

4. Das Programm des neuen Kurses in der Kirche !

Die anliegende Denkschrift zur Befriedung der Kirche hat eine überaus wichtige Aufgabe zu erfüllen (der Verfasser ist nicht bekannt, tritt aber nach seiner Artung deutlich hervor). Sie enthüllt Zug um Zug die Etappen der bewußten Neutralisierung und Entmächtigung der Verkündigung und zeigt die bewußte Loslösung von jedem geltenden kirchlichen Recht. Sie zeigt die Verwaltungsdiktatur als eine Vorstufe der endgültigen Befreiung der Kirche von ihrer bekenntnisgebundenen Grundlage und spricht deutlich die Vernichtung der Bekennenden Kirche als Voraussetzung für eine zukünftige Existenz der evangelischen Kirche aus. Erst bei wiederholtem Lesen wird deutlich, wie zielbewußt die evangelische Christenheit in Deutschland auf diesem Wege zum rechtlosen Fremdling in ihrer eigenen Kirche gemacht wird bis dahin, daß die Befragung der Gemeinden sich überhaupt erübrigt. Der neue Kurs in der Kirche gewinnt so in der Tat einen einzigartig eindeutigen Sinn, der jedermann verständlich gemacht werden kann und muß.

5. Die Brüder rufen wir aus aller Unruhe und Bedrängnis zum getrostesten Zeugnis von der Erlösung, die in Jesus Christus geschehen ist, zum frohen Bekenntnis zu dem lebendigen Herrn seiner Gemeinde. Gott, der da reich ist an Erbarmen, schenke Kraft und Segen, daß sein Heil gepriesen und angenommen werde.

" Wenn ich meine Sünden ansehe an mir, so erwürgen sie mich, darum muß ich auf Christum sehen, der hat meine Sünde auf sich geladen und ist der Segen geworden; da liegen sie nun nicht mehr auf meinem Gewissen, sondern auf Christo, den wollen sie erwürgen. Sie werfen ihn zu Boden und töten ihn. O Gott, wo bleibt nun mein Christus und mein Seligmacher? Ja, da kommt Gott und reißt den Christum hervor und macht ihn lebendig; und nicht allein lebendig, sondern setzt ihn in den Himmel, und läßt ihn jetzund regieren über alles. Wo ist nun die Sünde geblieben? Ja, sie ist an den Galgen. Wenn ich nun darauf halte, so habe ich ein fröhlich Gewissen, wie Christus hat, daß ich ohne Sünde bin. "

Martin Luther.

=====